



Der Messing(s)berg

- 
- Wo er liegt und was er ist
 - Der Steinbruch
 - Die Rutschung



Inhaltsverzeichnis

Deckblatt:	Fotos Ansichten vom Messing(s)berg Oben: von Engern aus gesehen mit Steinberger Kirche Mitte: Luftaufnahme Steinbruch nach dem Bergrutsch Unten: Von links nach rechts: Kammabbruch, von der Abfahrt Bad Eisen aus gesehen und von Rinteln aus gesehen.
Rückseite:	Fotos Luftaufnahmen vom Messing(s)berg von 2004 Unten rechts: Blick vom „Jahrtausendblick“ auf die Steilwand

Seite

Anschreiben Aktionsgemeinschaft Weserbergland	1 - 3
---	-------

Der Messing(s)berg im Wesergebirge

Die Wesergebirgskette	4
Größe und Form des Messingberges	5
Besitzverhältnisse	5
Der Wald und Nutzungen	6
Andere Pflanzen	7 - 10
Die Höhlen des Messingbergs	11
Foto: Die Klippen	12
Tiere	13
Wie der Messingsberg zu seinem Namen kam	13

Das umstrittene Expo-Projekt

Eingabe Niedersächsischer Heimatbund Ausgangssituation, Zum Vorhaben Bewertung	14 - 15
---	---------

Das dunkle Kapitel des Steinbruchs

Der Steinbruch – Die Firmen von 1923 bis heute	17 - 20
Beteiligungsverzeichnis Werhahn KG	20 - 21

Die Rutschung des Messingberges

Fazit	23
--------------	----



An den
Landkreis Schaumburg
Landrat
Heinz-Gerhard Schöttelndreier
Jahnstr. 20

31655 Stadthagen

Aktiongemeinschaft Weserbergland
Schaumburger Freunde für
den Erhalt des Wesergebirges
Elke Reineking
Unterer Weg 2
31737 Rinteln
Tel.: 0 51 52 / 21 56
Mail: Weserberge@aol.com
Home: www.weserberge.de

Kopie an: Bundesumweltminister Sigmar Gabriel, Niedersächsischen Ministerpräsidenten Christian Wulff, Niedersächsische Staatskanzlei, Niedersächsischen Umweltminister Hans Heinrich Sander, Niedersächsische Landwirtschaftsministerium, Gewerbeaufsichtsamt Hannover, Stadt Rinteln Bürgermeister Karl-Heinz Buchholz, Alexander Fürst zu Schaumburg-Lippe, Erlebniswelt Naturstein Beteiligungs- & Verwaltungs- GmbH, Werhahn KG, Basalt-Aktien Gesellschaft, Norddeutsche Naturstein GmbH, Deutag GmbH & Co. KG

Schaumburg, den 27. Oktober 2008

Der Bergbruch des Messingsbergs im Wesergebirge
Eingabe zu weiteren Abbau- bzw. Sanierungsanträgen der NNG
Eingabe zu den damit verbundenen Anträgen auf Löschung von Landschaftsschutzgebieten

Sehr geehrter Herr Landrat Schöttelndreier,
sehr geehrte Damen und Herren in der Politik und den Behörden,
sehr geehrte Damen und Herren in den Geschäftsleitungen der beteiligten Gesellschaften und Firmen,
sehr geehrte Durchlaucht Alexander Fürst zu Schaumburg-Lippe

Die Aktiongemeinschaft Weserbergland bittet darum, einen möglichen Kammabtrag des Messingsbergs im Steinbruch Steinbergen abzulehnen.

Der nicht mehr sichere Bereich des Messingsbergs Nord- und Südseite soll abgesperrt bleiben, bis sich der Berg von selbst beruhigt hat und damit wieder als sicher gelten kann, ohne dass weitere Eingriffe durch Menschenhand und Technik vorgenommen werden, auch wenn dieses Jahrzehnte dauern mag. Anm. Auch eine Sanierung durch Kammabtrag würde diesen Zeitraum in Anspruch nehmen.

Als Ausgleich für die nicht mehr mögliche Nutzung für Erholungssuchende in diesem Bereich Messingsberg im Wesergebirge, halten wir folgende kurzfristige Ausgleichsmaßnahmen für notwendig und erforderlich.

1. Die Wiedernutzbarmachung des Steinbruchs in der Westendorfer Egge (dieser Betrieb ist laut NNG dauerhaft stillgelegt). Der damit verbundene Abbau der noch dort stehenden Gebäude, Zäune usw. sollte der NNG zur Auflage gemacht werden.

Ansonsten halten wir es nicht für nötig dort Anpflanzungen usw. vorzunehmen, die Natur darf sich den Steinbruch zurückerobern. Entwickelt werden darf allerdings eine Zuwegung bzw. Entwicklung von kleineren Wanderwegen, von den Ortschaften Bernser Landwehr, Bernsen, Steinbergen, Buchholz und damit auch Bad Eilsen und den Wanderwegen auf der Südseite des Wesergebirges. Wir könnten uns des Weiteren einen Sitzplatz mit Bänken im Steinbruch

vorstellen mit einem großen Hinweisschild auf dem auf die besondere Tier- und Pflanzenwelt im Wesergebirge aufmerksam gemacht wird. Dieser Weg sollte nicht gerade, sondern natürlich in den Steinbruch hinein angelegt werden, allerdings bitte keinen Schotterweg wie bei den neu angelegten Wegen auf der Südseite in der Westendorfer Egge, sondern ein mit einer Rüttelplatte verdichteter Weg, wenn nötig.

2. Die Wiedernutzbarmachung bzw. Öffnung des Steinbruchs Rohden mit Zuwegung auch an dem dortigen Mischwerk vorbei. Dort könnte sich mittelfristig eine Art Zentrum zur Vorstellung der Forst und Waldbewirtschaftung, sowie ein Wanderparkplatz für das Wanderwegenetz im Wesergebirge und Süntel entwickeln mit Hinweisen auf Nordic Walking Strecken und anderen Nutzungen für Erholungssuchende. Am Liebsten wäre uns eine Versetzung des Mischwerkes/Betriebes an einen anderen Standort. Begründung: Die Lagerstätte im Steinbruch Rohden ist ausgebeutet, die dort erreichte Größe wird nicht zu einem Abrutschen des Kammes führen.

Von der Politik erwarten wir, dass diese Wünsche der Bevölkerung beachtet, respektiert und auch durchgesetzt werden.

Von den Aufsichtsbeamten in den Behörden erwarten wir, dass sie jetzt und auch in Zukunft ein kontrollierenderes Auge auf die Firmen, deren Abbautechniken und auf die Abbaugröße von Lagerstätten insgesamt haben, damit solche Dinge, wie am Messingsberg geschehen in Zukunft nicht mehr eintreten. Dazu gehört auch, dass Abbauanträge abgelehnt werden, wenn solche Vorkommnisse aufgrund tektonischer Gegebenheiten und der Größe zu erwarten sind. (Angemerkt werden darf, dass nicht nur wir bereits vor Jahren darauf hingewiesen haben, dass bei Erweiterungen des Steinbruchs eine Folge der Kammabrutsch sein wird.) Es muss möglich sein, insbesondere aus Sicherheitsgründen, einen weiteren Abbau zu untersagen und wir erwarten, dass dieses auch angewiesen wird.

Von den beteiligten Firmen und Gesellschaften erwarten wir, dass sie sich ihrer Verantwortung auch gegenüber einer Region bewusst sind, Konsequenzen aus ihrem Selbstverständnis und Selbstverpflichtungen ziehen und geologische Gegebenheiten, wie die im Wesergebirge beachten nicht nur aufgrund der Vorkommen von Gesteine, sondern auch aufgrund der tektonischen Gegebenheiten.

Die jeweiligen Dachunternehmen wie **die Werhahn KG** bitten wir, ihre Unternehmen, im Besonderen ihre 100 % Töchter **die Basalt AG**, **die Deutag** und **die NNG** auf dieses Selbstverständnis hinzuweisen und diese auch anzuweisen, in diesem Sinne zu handeln. Dieses nicht nur im Interesse eines Miteinanders aller Beteiligten in der Region Weserbergland und vor Ort, sondern auch zur Imagepflege im Allgemeinen.

Zitat Unternehmensprofil Werhahn KG: Die Wilh. Werhahn KG steht seit Generationen für einen verantwortungsvollen Umgang mit Mensch und Natur. Der Schutz natürlicher Ressourcen sowie die kontinuierliche Verbesserung von Prozessen zum Nutzen von Umwelt, Mitarbeitern und Kunden haben für das Unternehmen einen hohen Stellenwert.

Zitat Unternehmensprofil Basalt-Actien AG: Umweltbewusstsein und die Gewinnung natürlicher Rohstoffe – bei der Basalt AG kein Widerspruch.

Im Besonderen möchten wir, die AGW, hier auf den erlittenen Imageverlust der Gesteinsabbauenden Industrie hinweisen, der durch mangelnde Kooperation und Gesprächsbereitschaft mit allen Trägern für öffentliche Belange und der Bevölkerung insbesondere im Weserbergland zustande gekommen ist.

Von der Norddeutschen Naturstein GmbH im Besonderen erwarten wir, wie eingangs teilweise genannt, dass die Firma

1. ihre bereits erteilte Genehmigung im westlichen Bereich des Messingsbergs zurückgibt – Begründung: hier kann nicht weiter ausgebeutet werden, da der Kamm weiter abrutschen wird und damit kein ausreichendes Widerlager mehr vorhanden ist,
2. auf weitere Abbauanträge im Steinbruch zu verzichten bzw. diese nicht mehr zu stellen, auch nicht auf den von den Vorgängerfirmen bereits rekultivierten Bereiche und den Werkstattfelsen zur Autobahn hin. Begründung: dieser ist ein unverzichtbarer Sichtschutz und damit unverzichtbar für das Landschaftsbild. Ebenso ist dadurch die Gefahr, dass bei Sprengungen Brocken auf die A2 fliegen gebannt. (in diesem Zusammenhang sei die Sprengung vom 06.05.2004 genannt, sie wissen schon),
3. den Steinbruch in der Westendorfer Egge kurzfristig wie eingangs beschrieben zu räumen.

Die Deutag GmbH & Co. KG bitten wir, über eine Verlegung ihres Mischwerkes in Rohden nachzudenken, wenigstens mittelfristig nicht auszuschließen. Das Areal des Steinbruchs allerdings für die Bevölkerung kurzfristig zugänglich zu machen. Wir appellieren in diesem Zusammenhang an die Verantwortung einer Region gegenüber, die durch Landschaftsverlust durch Gesteins- und Kiesabbau in ihrer touristischen Entwicklung sehr eingeschränkt worden ist und wird.

Von der Erlebniswelt Steinzeichen Steinbergen erwarten wir, dass unser Wunsch, den Kamm des Messingsbergs nicht abzubauen, unterstützt wird. Wir bitten die Geschäftsleitung der Firma Erlebniswelt Naturstein Beteiligungs- und Verwaltungsgesellschaft mit beschränkter Haftung, unseren Einsatz hinsichtlich des Schutzes der Natur-, Landschafts- und Erholungsräume der bewaldeten Bergregion im Naturpark Weserbergland Schaumburg Hameln zu unterstützen. Dieses im Besonderen vor dem Hintergrund, dass mit diesem Erlebnispark nur eine mögliche Nachnutzung eines aufgelassenen Steinbruchs gezeigt wird, diese aber nicht die einzige Form sein kann und muss und damit alle davon profitieren können. Gerade im Hinblick auf Nachhaltigkeit in der Wirtschaft könnte vielleicht durch ein solches Auftreten und einen solchen Einsatz, die Akzeptanz dieses Parks auch innerhalb der Bevölkerung erreicht werden. An Glaubwürdigkeit würde dadurch nicht nur die Firma, sondern ein ganzer Industriezweig gewinnen.

Durchlaucht Alexander Fürst zu Schaumburg-Lippe als Grundstückseigentümer des größten Teils des Messingsbergs erbitten wir, die Bevölkerung vor Ort, rund um den Stammsitz Bückeberg derer zu Schaumburg-Lippe, ebenfalls in ihrem Bemühen zu unterstützen, den Kamm zu erhalten, auch wenn er möglicherweise für Jahrzehnte unzugänglich bleibt.

Anbei eine Darstellung des Messingsbergs im Wesergebirge.

- Eine Dokumentation, die wir zusammengestellt haben zur Bekräftigung unserer Wünsche und Vorstellungen, was nun mit dem Messingsberg geschehen soll für ihre Unterlagen sowie **eine CD** mit diesem Schreiben und der beigefügten Dokumentation für zu tätige Ausdrücke zur Weitergabe an die Stadtrats- und Kreistagsmitglieder, sowie die Parteien im Nieders. Landtag, für die betroffenen Ministerien und Landesbehörden Niedersachsens, sowie für die einzelnen Firmen.

Mit freundlichen Grüßen

(Elke Reineking)

Anlage

Der Messingsberg im Wesergebirge

Der Messingsberg ist einer von 14 Einzelbergen der Wesergebirgskette

Die Wesergebirgskette, auch Weserkette genannt, ist von der Norddeutschen Tiefebene aus kommend, die erste Bergkette, die ausgesprochenen Gebirgscharakter hat. Den Namen Wesergebirgskette trägt das Gebirge vom Rannenberger Pass (Möncheberg) bis zu Westfälischen Pforte (Jakobsberg). Es ist ein Faltengebirge. Entwickelt hat es sich bereits im frühen Erdmittelalter, aufgefaltet wurde es im Jura.

Sie besteht aus 14 Einzelbergen, die wie Glieder einer Kette aufgereiht und doch durch tiefe Einschnitte (Pässe) oder Senken (Sättel) voneinander getrennt sind. Alle fallen zum Wesertal nach Süden hin steil, z.T. mit schroffen Felskanten, ab. Nach Norden senken sie sich nicht unmerklich, wie der Süntel, sondern mit stärkerem Gefälle ab, so dass sie auch von hier aus gesehen den Eindruck eines Gebirges machen. Nach Süden hin hat abgestürztes Geröll vor den jeweiligen Klippen eine Reihe von Vorbergen aufgetürmt, am Bekanntesten ist der Nesselberg mit der Burg Schaumburg.

Die Kette ist im Durchschnitt 300 Meter hoch, erhebt sich also 250 Meter über das Wesertal, wird jenseits der Landesgrenze Nordrhein Westfalens, also nach Westen hin, niedriger.

Die Berge im Westen auf Nordrhein Westfälischer Seite sind, angefangen bei der Porta Westfalica sind:

Der **Jakobsberg** 236 Meter, der **Königsberg** 222 Meter, der **Rote Brink** 225 Meter, die **Nammer Klippen** oder Nammer Kopf 249 Meter, die **Wülpker Egge** 278 Meter, der **Steinberg** 232 Meter und der **Papenbrink** 303 Meter (halb Nordrhein Westfalen zugehörig).

Zu den Bergen im Osten auf Niedersächsischer Seite, dem Landkreis Schaumburg, der Stadt Rinteln gehören:

Der **Papenbrink** (halb Niedersachsen zugehörig) 303 Meter, die **Lange Wand**, auch Hainholz 320 Meter, die **Luhdener Klippen** 300 Meter, die **Hirschkuppe** 250 Meter, der **Messingsberg** 270 Meter, die **Westendorfer Egge** 295 Meter, der **Oberberg** 325 Meter und der **Möncheberg**, mit 336 Meter die höchste Erhebung des Wesergebirges.

Alle Berge sind Aussichtsberge und bieten weite Fernblicke über das Wesertal und das im Süden liegende Lippische Bergland bis zum Teutoburger Wald in einer Entfernung von 40 Km.

Fast alle Berge auf schauburgischen Gebiet haben nach Süden hin einen Klippenrand, so auch der Messingsberg. Die Klippennamen des Messingberges sind „Mönch und Nonne“

Den Messingsberg trennen die Passstraßen der Hirschkuppe bei der Ahrensburg(Steinbergen) und der Passstrasse, der „Unabhängigkeitsstraße“ an der Westendorfer Egge zwischen Westendorfer Landwehr und Bernser Landwehr als Einzelberg von der Wesergebirgskette ab.



Größe und Form des Messingsbergs

Der Messingsberg ist in der Ausrichtung von Westen nach Osten ca. 1,5 km lang und in der Ausrichtung von Norden nach Süden 1 bis 1,5 km breit.

Die durchschnittliche Hangneigung nach Norden hin liegt bei etwa 10° bis 12° Grad, nach Süden steiler bis 25° Grad.

Die Klippen bestehen aus Korallen-Oolith, das wegen seiner „schlechten“ Verwitterung diese, unsere Felsen gebildet hat.

Das Steinbruchareal im Norden, vom Wesertal aus gesehen hinter dem Kamm, ist mehr als 40 Hektar groß. Die Mächtigkeit des Korallen-Oolith der hier abgesprengt wird, soll eine Schichtgröße von 60 Metern über der wasserführenden Schicht (Heersumer Schicht) haben. Die Mächtigkeit des Korallen-Oolith unterhalb der Heersumer Schicht soll 25 Meter betragen (laut MÖNNING von 1985)

Hier eine Aufnahme von Google Earth, 2006 ins Netz gestellt:



Besitzverhältnisse

Der größte Teil des Messingsbergs gehört Alexander Fürst zu Schaumburg-Lippe.

Das Areal des Erlebnisparks Steinzeichen Steinbergen hat er als Kommanditist in die Gesellschaft des Betreibers des Erlebnisparks eingebracht.

Ein kleiner Teil im westlichen Bereich des Messingsbergs gehört dem Land Niedersachsen. Es ist ein Streifen von ca. 1000 Meter Länge und ca. 250 Metern Breite, der sich über den gesamten Berg zieht, ungefähr parallel zur „Unabhängigkeitsstraße“.

Der Wald und die Pflanzen

Der größte Teil des Messingberges ist bewaldet. Dabei handelt es sich um alte Waldstandorte. Überwiegend bewachsen mit Buchen und Eichen, aber auch Erlen und kleinere Bereiche mit Nadelwald.

Hier eine Gis-Aufnahme, allerdings noch vor dem Kammabrutsch und vor „Kyrill“, die dunkleren Bereiche sind Nadelgehölze. Genaue Information über den Waldbestand erfahren Sie bei der fürstlichen Hofkammer und bei den Forstbehörden.



Von den Altvorderen wird erzählt,

das auf der Mitte des Messingsbergs bis ca. 1940 eine große markante uralte Buche oder Eiche gestanden haben soll und zwar ganz dicht an der Klippenkante zum Wesertal. Dieser Baum soll von ganz Steinbergen aus sichtbar gewesen sein. Auf Platt hieß er „Oulen Brandschen ör Appelboom“
Dieses Markenzeichen des Messingbergs ist irgendwann gefällt worden und verschwunden.

Der Messingberg gehört zum Naturpark Weserbergland – Schaumburg Hameln.

Der Südbereich, sowie der Östliche Bereich wird von Erholungssuchenden genutzt, bzw. ist benutzt worden, bevor hier durch das Bergzerreißen abgesperrt werden musste. Im Besonderen gehörte dazu der Kammweg mit herrlichen Ausblicken ins Wesertal und Auetal. Die Klippen wurden vom Alpenverein, Sektion Hamburg, zum Klettern benutzt. Der Norddeutsche Fernwanderweg (Hauptwanderweg XW) führt im südlichen Bereich (Südweg) am Messingsberg entlang. Der Messingberg ist neben der Hirschkuppe, die im Westen anschließt, einer der Hausberge der Steinberger Bürger. Die sogenannte „Pionierplatte“ im Südwestlichen Bereich kann man noch betreten.

Gerade der Kamm- und Klippenbereich ist ein Rückzugsort von hier typischen und auch seltenen Pflanzen.

Pflanzen, die sich hier über Jahrhunderte eingestellt haben und diesen speziellen Untergund benötigen. Genaueres erfahren sie sicher, wenn sie möchten, von der Unteren oder Oberen Naturschutzbehörde. Hier sind folgend anhand von älteren, auch eigenen Fotos, einige aufgeführt:



Märzenbecher



Leberblümchen



Waldmeister



Waldschlüsselblume, im Hintergrund
Buschwindröschen



Kleines Waldvögelein



Aronstab



Bärlauch





Lorchensporn



Silberblatt

Nicht auf den Fotos dargestellt einige andere wie z.B.:
**Blauer Eisenhut, Tausendgüldenkraut, Dost, Walderdbeere,
Kuckucksblume, Flechten, Moose und Pilze**

Die Höhlen des Messingbergs

Die Fledermaushöhle

Diese Klufthöhle wurde 1908-1910 von Bückeburger Pionieren bei der Anlage einer Geschützstellung geöffnet und auf den Namen Fledermaushöhle getauft, die hier in großer Zahl anzutreffen waren und auch heute noch sind. Nach mündlicher Überlieferung reizte das Loch in der Wand eines Tages einen Sanitätssoldaten, der sie ohne Licht untersuchen wollte. Nachdem er den Höhleneingang passiert hatte, stürzte er ab und brach sich dabei ein Bein. Nach drei Tagen hörte eine Beeren sammelnde Frau seine Hilferufe. Sie unterrichtete die Rintelner Feuerwehr, die den Mann befreite. Bei dieser Rettungsaktion verletzte sich noch einer der Helfer und brach sich einen Arm.

Die Fledermaushöhle ist die einzige in Bückeburg katastermäßig erfasste Höhle. 1981 ist sie vermessen worden. Sie soll ca. 50 Meter lang sein und eine Tiefe von ca. 30 Metern haben. Die Höhle wird vom Großen Mausohr als Winterquartier benutzt. Im Sommer 1996 ist der Eingangsspalt mit einem Bruchstein verschlossen worden.

Die Messingberger Tiefenhöhle

Die Messingberger Tiefenhöhle ist ebenfalls natürlich entstanden. Das kann man schon daran erkennen, dass sich im Inneren Stalaktiten befinden. Sie befindet sich auf dem Plateau des Messingsbergs direkt an einer Steinbruchwand. Sie ist die tiefste Höhle des Wesergebirges und soll schlauchmäßig weit nach unten in den Berg hinein reichen. Die Eingangsbreite oben ist ca. 1 Meter mit vielen seitlichen Klüften. Diese Ausdehnungen sind fast vollständig durch Senkungen an der Oberfläche sichtbar. Im Zuge des Ausbaus des Kammweges im Mai 1996 sind die Spalten und Kluffflächen allerdings stark verändert worden.

Die Höhle der lebensmüden Ehemänner und Verlobten (wer kommt nur auf solche Namen)

Die Höhle wurde 1996 entdeckt. Sie ist mit Wurzelwerk bedeckt. Man nahm allerdings einen Luftzug wahr, der bei entsprechender Temperatur zu Raureif auf den Bäumen führte. Diese Höhle ist nicht weiter erforscht worden, vermutlich ist es eine Seitenkluft der Messingberger Tiefenhöhle.

Die Kammweghöhle

Der Eingang ist mit Brombeerbüschen zugewachsen. Sie ist nur ca. 4 Meter lang. Der Erdwall, der zur Entdeckung führte, ist laut Aussage eines Forstbediensteten um 1991 entstanden. Auch diese Höhle ist vermutlich ein Ausläufer von kleineren Klüften der Messingberger Tiefenhöhle. Die Kette der Erdfälle (gesichert durch verzinkten Maschendraht) entstand vermutlich durch eine besonders breite Kluff (evtl. auch durch größere Höhlenräume) die auf die natürliche, nach Süden zeigende Felswand des Messingbergs zuläuft. Hier kreuzen sogar mehrere Klüfte von oft gefährlicher Tiefe den Berg.

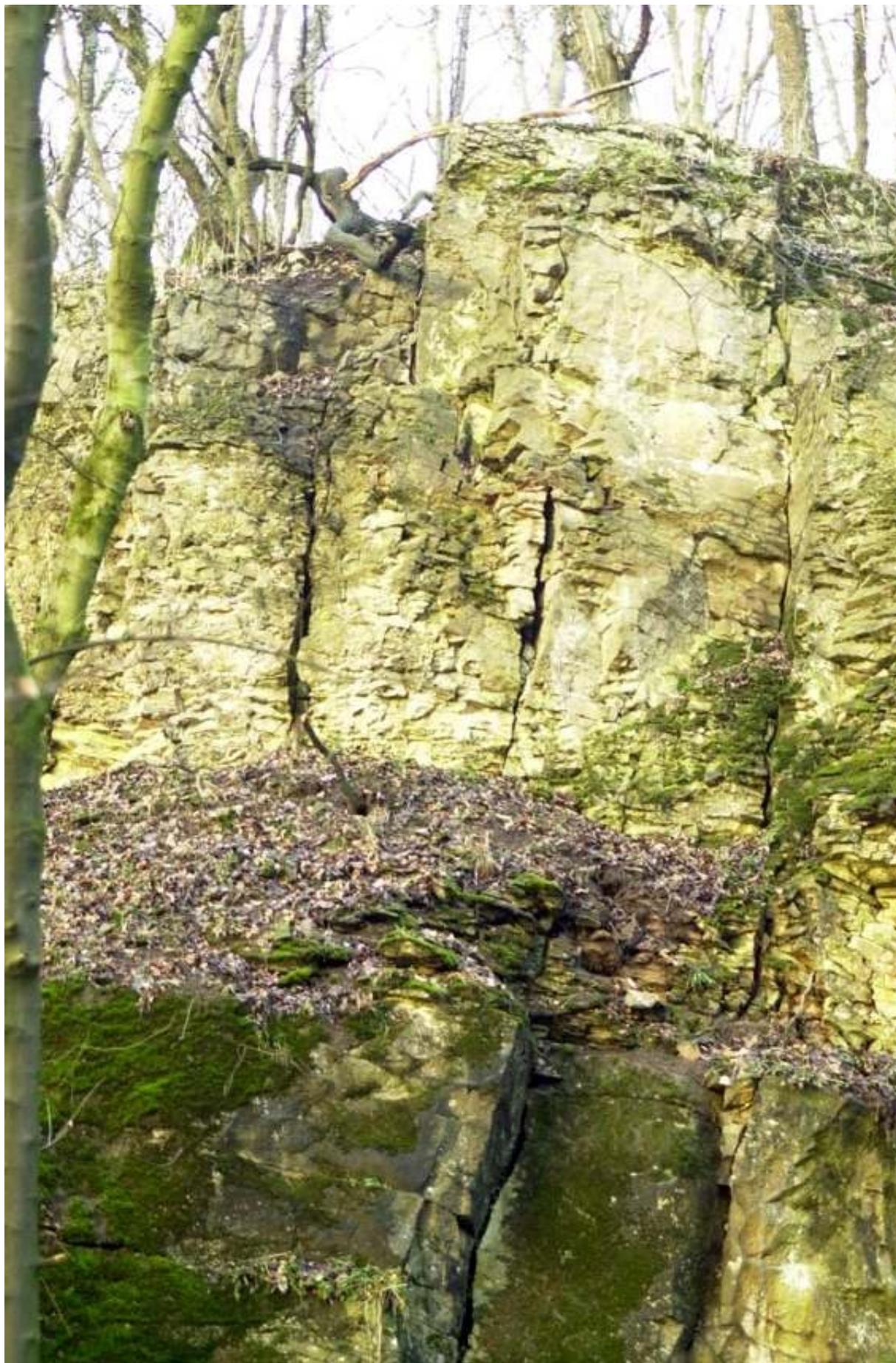
Die EXPO-Spalten

1996 wurden durch den Steinbruchbetrieb weitere, bisher unbekannte Spalten aufgeschlossen. Diese sogenannten Expo-Spalten befinden sich ca. 80m östlich der Fledermaushöhle und bilden vermutlich eine weitere Kluff dieser Höhle. Es handelt sich dabei um zwei Spalten. Eine wurde nach ihrer Entdeckung sofort zugeschüttet. Die zweite ist einsehbar. Schätzungen gehen von einer Tiefe von 30 Metern aus. Ob diese Höhlen natürlichen Ursprunges sind, oder aber möglicherweise mit Stollenanlagen aus dem Dritten Reich in Verbindung stehen, ist unbekannt.

Alle in der Nähe des Kammes und um die Tiefenhöhle herum entstandenen Kette von Erdwällen sind mittlerweile mit Maschendraht gesichert worden, auch damit niemand auf die Idee kommt, sie zu betreten. Im Mai 1996 wurde der Kammweg verbreitert und damit die Höhlen und Erdfälle zugeschüttet. Erste Senkungen konnten schon mehrere Wochen nach dieser Verbreiterung im Bereich der Höhlen auf dem Forstweg festgestellt werden. Diese sind im Laufe der Jahre immer wieder verfüllt worden.

Noch mehr Höhlen, Vorstellung von Stefan Meyer und Ingo Dorsten, auch im nördlichen Bereich finden mit Zeichnungen und Fotos, sie auf einem Link auf unserer Homepage auf der Seite Messingberg.

Klippenformation Messingsberg - Mönch



Tiere, die man am Messingberg gut beobachten konnte

**Fledermäuse (Winterquartier) , Uhu , Eule,
Fledermausarten die das ganze Jahr über hier leben,
Bussard, Waldvögel, auch Specht.**

**Muffelwild (europäisches Wildschaf) Diese sind allerdings abgeschossen worden, Rehe,
Damwild ganz allgemein, Wildschweine, Dachshund, Fuchs,**

Nacherzählte Geschichte

Hier aus „Alte Sagen und Märchen neu erzählt“
von Elke Reineking (noch nicht veröffentlicht)

Wie der Messingberg zu seinem Namen kam

Vor langer, langer Zeit lebte in einer Höhle des Messingberges ein Einsiedler, der sich mit allerlei Künsten beschäftigte. Man erzählte sogar, er könne aus dem Flusssand der Weser und Aue Gold machen. Oft sah man ihn an den Ufern der Weser entlanglaufen und beobachtete, wie er allerlei Sand und wohl auch andere Fundstücke in einen Beutel tat und den Berg zu seiner Höhle hinaufschleppte. Man hörte auch zuweilen ein geheimnisvolles Pochen und Hämmern, wenn man im Wald spazieren ging. Der alte, ergraute Mann war den Menschen unheimlich. Und von dem Hämmern und Pochen glaubte man, dass diese Geräusche von den Erdgeistern verursacht wurden, die dem Alten bei seinen Künsten helfen würden. Man vermutete unermessliche Schätze in der Höhle, aber niemand wagte es, hinein zu gehen, auch nicht, wenn der Höhlenmann oft tagelang fort war. Man wusste ja nicht, wann er zurückkommen würde und außerdem waren dort ja immer noch die Erdgeister.

Dem Mann machte es nichts aus, ihm war es sogar sehr recht, dass er nicht belästigt wurde. Er lebte gern zurückgezogen und an Erdgeister glaubte er nicht, schließlich war er es ja, der die Geräusche verursachte. Als er einmal nach Streifzügen durch das Wesergebirge in seine Höhle zurückkehrte, stellte er allerdings fest, dass jemand dort gewesen sein musste. Ein goldglänzender Leuchter lag auf dem Höhlenfelsen. Er betrachtete ihn von allen Seiten und schließlich brach er ihn entzwei. Das konnte nicht das Material sein, das er unter Mühen hergestellt hatte, das konnte kein Gold sein, denn es war viel zu weich. Ein schrecklicher Verdacht kam nun in ihm auf, hastig suchte er nach seinen Goldvorräten, die er in einer breiten Nische der Höhle deponiert hatte. Aber diese waren verschwunden. Stattdessen lag überall dieses gelbliche Metall herum. Die Erdgeister hatten ihm einen bösen Streich gespielt. Voller Wut zerstörte er die Höhle, dass niemand sie mehr erkennen und betreten konnte und zog so schnell er konnte in eine andere Gegend. Im Weserbergland wurde er von niemand mehr gesehen. Das von ihm hergestellte Gold wurde nie gefunden, den ganzen Berg suchte man ab. Damit war die goldene Vergangenheit des Berges dahin. Darum nannte man ihn von nun an Messingberg.

Besonderheiten zum Expo Projekt Steinzeichen Steinbergen- Jahrtausendblick

Von der Bevölkerung wurde dieses „Steinzeichen“ von Beginn an abgelehnt. Erst recht als damals die ersten Rutschungen bekannt wurden. Bereits in der Planungsphase machte man seinen Unmut in zahlreichen Leserbriefen und Veröffentlichungen kund. Außerdem hielt und hält man den Jahrtausendblick obendrein für ein Plagiat. Mehr dazu in den veröffentlichten Presseartikel zum Messingsberg auf www.Weserberge.de.

Zum detaillierteren Verständnis zu den Planungen zur Expo und auch zur weiteren Beschreibung des Zustandes und der Landschaft des gesamten Messingsbergs

sei hier die Eingabe des Niedersächsischen Heimatbundes zur Einsicht im Wortlaut einmal zum Nachlesen eingefügt, spiegelt es doch sehr detailliert die Meinung der Bevölkerung wieder:

Teillöschung des Landschaftsschutzgebietes (LSG) „Wesergebirge“ im Landkreis Schaumburg für das Expo-Projekt „Jahrtausendblick-Steinzeichen Steinbergen“

Das Vorhaben wird von uns aus den überwiegenden Gründen des Schutzes von Natur und Landschaft abgelehnt. Die beabsichtigte Teillöschung des LSG „Wesergebirge“ sollte nicht verfolgt werden.

1. Zur Ausgangssituation

Der Betrieb am Messingberg ist der mit Abstand größte und hässlichste Steinbruch im Landkreis Schaumburg und dem Wesergebirge. Schon im Landschaftsrahmenplan von 1886 beklagte der damalige Gutachter, Herr Dipl. Ing. Sollmann, die Zerstörung des Charakters der Landschaft mit ihren langgestreckten Höhenzügen durch den Gesteinsabbau bis in die Kammlagen und stuft diesen Steinbruch als nur „in Teilbereichen bzw. unter besonderen Auflagen mit den Zielen des Naturschutzes und der Landschaftspflege vereinbar“ ein. Diese schlimme Wunde in der Landschaft hätte eine sorgfältige Rekultivierung ohne „innovative“ Nachnutzung“ verdient. In früheren Anträgen der Steinbruchbetreiberin war das auch zugesagt, in Teilen sogar verwirklicht.

Dagegen wird in der jetzt vom Büro von Luckwald vorgelegten Untersuchung („Grünordnungsplan“, Juni 98) von einer so starken „antropogenen Überformung“ durch den Steinbruch und Vorbelastung durch die A2 und die Landstraßen 442 und 443 sowie der B83 ausgegangen, dass die mit dem Vorhaben verbundenen zusätzlichen Einwirkungen auf Mensch und Landschaft (s.S. 38, Tab.8) gering bewertet werden. Diese Einschätzung wird der gegebenen Herausforderung nicht gerecht.

Auch aus kulturhistorischer Sicht ist die Aufarbeitung der auf Seite 32 der Vorlage aufgeführten Themen Handwerk, Architektur und Ökologie an gerade diesem Ort nicht überzeugend. Die hiesige jahrhundertalte Steinhauertradition gehört nach Obernkirchen, wo Sandstein aus den Bückebergen verarbeitet wird. In Steinbergen dagegen wird bekanntlich Kalkstein durch Sprengung abgebaut und fast ausschließlich in gebrochenem Zustand als „Billigprodukt“ vermarktet.

2. Zum Vorhaben selbst

Bei dem Vorhaben handelt es sich um ein auf Dauer angelegtes touristisches Großprojekt, an dessen Anfang normalerweise ein Raumordnungsverfahren und eine Umweltverträglichkeitsprüfung gehören. Hierzu siehe auch die Anm. 19 auf Seite 37 des Grünordnungsplans. Mit Rücksicht auf den Expotermin ist auf vorverfahren verzichtet worden. Stattdessen werden in einem ungewöhnlichen engen Zeitplan LSG-Teillöschungen und Bauleitplanung nebeneinander betrieben, ohne dass die auf Seite 33 der Vorlage aufgereihten Worthülsen auch nur annähernd oder beispielhaft durch überzeugende inhaltliche Konzepte oder Entwürfe belegt sind. Hierzu siehe insbesondere Seite 31, letzter Absatz. Wir bedauern vor allem, dass am Anfang der Überlegungen nicht ein ergebnisoffenes Gutachter- oder Wettbewerbsverfahren gestanden hat. Schon dessen Auslobung durch eine mit den örtlichen Verhältnissen vertraute Stelle hätte Fehlentwicklungen vermeiden können.

Nach dem vorliegenden Antrag soll das Vorhaben „sukzessive in einzelnen Bauabschnitten konkretisiert werden“. Der Geschäftsführer der Antragstellerin (Zum Verständnis hier nachträglich eingefügt: Herr Wärmer von den Schaumburger Steinbrüchen, jetziger Geschäftsführer der Erlebniswelt Steinzeichen) hat in Zeitungsinterviews den bis zum Expo-Eröffnungstermin zu realisierenden Investitionsanteil mit 3 von 20 Mio. DM (5.3.98) und etwa 65% (am 3.7.98) angegeben. Wer jemals mit den statischen Problemen von Sonderbauten der hier geplanten Größe auf durchweg gestörten Böden zu tun hatte, weiß dass eher die 3/20-Angabe zutreffen wird. Damit stellt sich die Expo-Registrierung vor allem als ein Mittel dar, den oben kritisierten Zeitplan durchzusetzen und ohne lange Prüfung von Alternativen einen Rechtsanspruch auf kommerzielle Nachnutzung des Steinbruchs zu begründen.

Zur vorgesehenen Baumassenverteilung im zentralen Bereich ist anzumerken, dass die vertikale Entwicklung zum Kamm gerade die Teile des Steinbruchs in Anspruch nimmt, die in den vergangenen Jahren bereits der Natur zurückgegeben sind. Ein Beispiel hierfür ist die im Plan Nr. 1 mit „WXH!“ bezeichnete Fläche bei den Höhenlinien 150/155 m.

Während der auf Seite 31 der Vorlage beschriebene Bearbeitungszustand eine Beurteilung der gestalterischen Absichten insgesamt kaum zulässt, ist das bezüglich des „Jahrtausendblicks“ anders. Hier gibt es konkrete Angaben zum Standort, zur Höhe, Ansichten und auch ein Modell. Dieses irgendwo zwischen Olympiaschanze und Förderturm angesiedelte Projekt, dessen Aussichtskanzel die Baumkronen um 15 bis 20 m überragen wird, ist aus Sicht der Heimatpflege und des Natur- und Landschaftsschutzes eine Provokation und vom dokumenta-erfahrenen Architekten, Herrn Prof. Zamp Kelp, wohl auch so gemeint. Die Untersuchung im Grünordnungsplan diesbezüglich darf als verniedlichend bewertet werden. Sie lässt die unmittelbare Nachbarschaft zu den bis zu 80 m hohen Steilwänden unberücksichtigt. Die Beeinträchtigung ist im Übrigen durchaus nicht „ausschließlich visueller Art“. Man denke nur an die allein mit der Baustelle auf dem verbleibenden schmalen Kamm notwendig verbundenen Schäden. Wir haben unsere Bedenken hierzu bereits in der Vorbesprechung am 3.3.98 vorgetragen.

Dankenswerter Weise wird in der Untersuchung v. Luckwald die besondere Bedeutung des Kammes und des nach Südwesten vorgelagerten Buchenwaldes hervorgehoben und es wird auch klargestellt, dass der „Jahrtausendblick“ für sich einen Eingriff im Sinne des NNatG darstellt. Dieser Eingriff ist nach unserer Auffassung unnötig und willkürlich und damit nach § 11 vermeidbar und unzulässig.

Der zugehörige Kompensationsvorschlag („Obstwiese“) auf einer mehr als 100 m tiefer gelegenen Fläche ist nicht sachgerecht und ausreichend. Auch für Ersatzmaßnahmen gilt der Grundsatz, dass die zerstörten Funktionen oder Werte in ähnlicher Weise wiederherzustellen sind.

Schließlich möchten wir noch auf die Veränderungen aufmerksam machen, die bereits im südwestlichen Hangbereich (mesophiler Buchenwald von mittlerer bis sehr hoher Bedeutung/Empfindlichkeit“) festzustellen ist. Die Forstwege sind in weiten Teilen erheblich verbreitert und mit großen Mengen Schotter neu befestigt. Das gilt auch für den Kammweg und sogar für den außerhalb des Planungs- bzw. Untersuchungsgebietes liegenden sog. Südweg (Hauptwanderweg XW Bremen-Münden) östlich der Schutzhütte bei der alten Steinberger Liegewiese. Hier ist der Schotter beiderseits mit in den Jungwald geschoben, so dass sich stellenweise eine Trassenbreite von 6 m und mehr ergibt. Es zeichnet sich schon ab, was diesem Wald bevorsteht, wenn große Mengen Material und Gerät – darunter ein Baukran für die Errichtung eines 35 m hohen Bauwerks – auf einer weiteren Serpentine zum Kamm gebracht werden.

3. Abschließende Bewertung und Verfahrensempfehlung

Bei einer Abwägung im Sinne des § 11 des NNatG überwiegen aus unserer Sicht die Nachteile und Risiken. Völlig inakzeptabel sind die LSG-Teillösungen und der Bebauungsplan für den Kamm und den vorgelagerten Buchenwald. Wenn es tatsächlich zu einer solchen Steinbruch-Nachnutzung kommt, sollte der Freizeitpark auf Teile des bisherigen Betriebsbereichs des Steinbruchs – mit dem gebotenen Abstand zum Kamm! – beschränkt und der bei einer solchen Einrichtung wohl unvermeidliche Aussichtsturm darin errichtet werden. Notwendige Maßnahmen außerhalb, wie z. B. die aus Sicherheitsgründen erforderliche Einzäunung vor der Abbaukante, könnten im Wege einer Befreiung nach § 53 NNatG zugelassen werden, ohne den Landschaftsschutz aufzuheben.

Der Messingsberg, so geschunden er nach 75 Jahren Gesteinsabbau, Berggrutsch und Notsprengungen auch erscheint, bliebe damit offen für die von uns unterstützte Ausweisung eines Naturschutzgebietes „Kamm des Wesergebirges“. Das wäre aus unserer Sicht die richtige Perspektive zur Jahrtausendwende: Die langfristige Sicherstellung der geomorphologisch unersetzlichen Kammformation in diesem Bereich.

Ein dunkles Kapitel in der Geschichte des Steinbruchs

Zwischen 1943 und Kriegsende war der Steinbruch (siehe Firmengeschichte ab S.17) „Wehrmachtsbetrieb“.

Über 30 Zwangsarbeiter sind dort ermordet oder infolge der unmenschlichen Arbeitsbedingungen ums Leben gekommen.

Das einzige noch vorhanden Zeugnis aus dieser Zeit, eine ehemalige Aufsichtsbaracke, ist von den Projektplanern bzw. –Machern, der Steinbruchfirma abgerissen und entsorgt worden. Man kam zu spät.

Das Schreckenszenario für die Zwangsarbeiter begann, als sich der damalige Steinbruchbesitzer Walter Schmidt um den Einsatz von Fremdarbeitern bemühte. Es herrschte akuter Arbeitskräftemangel, da die Stammebelegschaft im Krieg war.

Die Baufirmen der Rüstungsindustrie drängten allerdings auf Erfüllung ihrer Aufträge.

In dieser Situation schloss Steinbruchbetreiber Schmidt einen Vertrag mit der Gestapo-Leistelle in Hannover, indem diese ihm die „Lieferung“ von zunächst 40, später bis zu 60 Häftlingen aus dem Arbeitserziehungslager Lahde zusagten.

Was die insgesamt etwa 2000 bis Kriegsende nach Steinbergen abkommandierte Jugendlichen und Männern zwischen 15 und 50 Jahren dort erlebten, kam erst nach Kriegsende ans Tageslicht. Sie wurden von SS-Mannschaften gnadenlos zur Arbeit angetrieben. Dieses mit Hilfe von Schlägen mit Gewehrkolben, Fußtritten und anderen Gewaltanwendungen.

In mindestens 9 Fällen kam es zu Hinrichtungen wegen „Widerstands gegen die Staatsgewalt“, 15 Häftlinge wurden „auf der Flucht“ erschossen. Einige verübten Selbstmord.

Der für die Lagerinsassen zuständige Arzt Dr. Joachim stellte mindestens 300 Totenscheine aus, ohne die Leichname je zu Gesicht bekommen zu haben.

Im Arbeitserziehungslager Lahde, aus dem die Zwangsarbeiter kamen, wurden in den Sterbelisten 647 Todesfälle eingetragen. Von der Nationalität her sollen es 232 Russen, 178 Polen, 94 Holländer, 41 Franzosen, 38 Deutsche, 16 Belgier, 15 Italiener, 5 Tschechen, 4 Jugoslawen, ein Litauer, ein Schweizer und ein Luxemburger gewesen sein. Bei 21 Toten ist als Nationalität „Jude“ vermerkt worden.

Ein Projekt des Bückeburger Lehrers Friedrich Winkelhake sorgte dafür, dass diese Verbrechen nicht vergessen wurden. Seine Arbeit mit Schülern der Haupt- und Realschule Helpsen sorgte dafür, dass 35 Jahre nach Kriegsende eine polizeiliche Ermittlung ausgelöst wurde. 1980 leitete der damalige Oberstaatsanwalt von Bückeburg Gerhard Ihle ein Verfahren wegen mehrfachen Mordens gegen Unbekannt ein. Einige der Verantwortlichen, darunter auch Steinbruchbesitzer Walter Schmidt, hatten bereits 1948 in Hamburg vor einem britischen Militärgericht gestanden und konnten nicht noch einmal zur Rechenschaft gezogen werden. Drei der Schlimmsten Verantwortlichen/Aufseher waren in den Nachkriegswirren untergetaucht und inzwischen verstorben.

Alles in Allem blieb nicht nur nach Auffassung von Wilhelm Gertrup, der in einem Artikel darüber berichtete und des Niedersächsischen Heimatbundes die Aufbereitung des Themas Steinbergen aus historischer Sicht dennoch unbefriedigend.

Mehr zum Messing(s)berg und rund um den Messing(s)berg in Steinbergen finden Sie im Internet auf der Homepage der Aktionsgemeinschaft Weserbergland

Auch Presseartikel aus der Zeit von 1998 bis heute zum Thema Messingsberg sind dort hinterlegt. Vieles können Sie dort ausführlichst nachlesen. Demnächst werden auch noch weitere ältere Artikel eingestellt. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Der Link:

http://www.weserberge.de/7_Berge/Messingberg/_Kammabrutsch/presse_kammabrutsch.html

Der Messing(s)berg – Die Geschichte eines Berges

Ausarbeitung/Texte/Umschlag und Gestaltung: Elke Reineking, Unterer Weg 2, 31737 Rinteln
Tel.: 05152/2156 Mail:ElkeReineking@aol.com

Fotos Deckblatt: Elke Reineking und Tobias Landmann, außerdem ein Foto von Google Earth, ein Foto zur Verfügung gestellt vom Konsortium Schaumburg Gis. Fotos Pflanzen: privat

Der Steinbruch in Steinbergen im Messingsberg im Wesergebirge

Die Firmen: (Quellen: Firmenbroschüre Schaumburger Steinbrüche von 1998, Geschäftsberichte Werhahn KG 2005 und 2006, Veröffentlichungen Bundeskartellamt Verwaltungsverfahrensnr.: B1-26820-Fa-29/05 und B1-26820-Fa-186/06)

1923: Die „**Schaumburger Steinbrüche**“ werden als Aktiengesellschaft gegründet, Bückeburger Gesellschafter

1937: Walter Schmidt findet die bisherigen Aktionäre ab und übernimmt die Firma „**Schaumburger Steinbrüche Walter Schmidt Steinbergen**“
180 Mitarbeiter

1943: Der Steinbruch Steinbergen wurde kurzzeitig zum „**Wehrwirtschaftsbetrieb**“

kleine Geschichte: **1953-1957** musste die Autobahn bei jeder Sprengung gesperrt werden.

1961: Umgründung zur Kommanditgesellschaft: Zwei Mitgesellschafter werden aufgenommen: Walter Schmidt Ehefrau und Dr. Ing. Joachim Rathjens KG, Hamburg.
„**Schaumburger Steinbrüche Schmidt & Rathjens KG, Steinbergen**“
60 Mitarbeiter

1967: Verkauf: Walter und Grete Schmidt verkaufen ihre Anteile an die an die Dr. Schmidt-Gruppe, Ilsede. Der neue Firmenname ist:
„**Schaumburger Steinbrüche Dr. Schmidt & Rathjens KG, Steinbergen**“

1968: Gesellschafter **Rathjens** bringt seinen Betrieb Segelhorst (Riesenberg im Süntel) durch einen „**Betriebsüberlassungsvertrag**“ in die Gesellschaft ein.
Gesellschafter **Dr. Schmidt (Ilsede)** bringt den Steinbruch Rohden (Östlichster Zipfel vom Möncheberg im Wesergebirge), ebenfalls durch einen „**Betriebsüberlassungsvertrag**“ in die Gesellschaft ein. (Jetzt also 3 Betriebe)

1980: Die Betriebe Segelhorst und Rohden werden gekauft.
Gesellschaftsname: „**Schaumburger Steinbrüche**“

1987: Anteilsverkauf von Rathjens an die **Dr. Schmidt-Gruppe**.
Diese ist nun Alleingesellschafter der Firma: „**Schaumburger Steinbrüche**“

2000: Erlebniswelt Steinzeichen Steinbergen GmbH & Co. KG wird als Kommanditgesellschaft im März des Jahres 2000 gegründet.

Eingetragene Kommanditisten der Firma, die 2008
 Erlebniswelt Naturstein Beteiligungs- und Verwaltungsgesellschaft mbH heißt:
 Wärmer Beteiligungs- und Verwaltungs- GmbH, Rinteln
 Fürst Alexander zu Schaumburg-Lippe, Bückeberg
 Günter Papenburg, Schwarmstedt,
 Fortissimo Immobilien-Handels AG, Rinteln
 Fritz Wolf, Goslar
 Ferdinand Wesling GmbH & Co. KG, Rehburg-Loccum
 Schön & Hippelen GmbH & Co. KG Winnenden,
 Schiewe GmbH & Co. KG, Detmold
 Bruns Baustoff GmbH, Nienstädt

2004: Die am 1. Januar neu gegründete Firma:

Norddeutsche Naturstein GmbH (NNG), Sitz Flechtingen Sachsen Anhalt, hat den Steinbruch Steinbergen übernommen. Sie ist durch eine Fusion zustande gekommen.

Zunächst: Die NNG ist Alleingesellschafter der NNG, sowie der „Norddeutschen Mischwerke Berlin“

Dann: Die Dr. Schmidt Gruppe bleibt im neuen Unternehmen führend:

Am 1. Januar 2004 erwirbt die Schmidt Tochter Norddeutsche Mischwerke alle Anteile an der NNG

Eingegliedert wird die **Sp litt und Schotterwerke Hamelspringe und Bernsen GmbH** Firmensitz in Hannover (gehörte der Berneburg-Gruppe, Geschäftsführer Uwe Wöpke) und damit der

Steinbruch Bernsen in der Westendorfer Egge, Wesergebirge

und der

Steinbruch Hamelspringe im Mattenberg im Süntel bei Bad Münden,

denn die Berneburg Gruppe ist von den **Norddeutschen Mischwerken** übernommen worden.

Die Sp litt und Schotterwerke waren mit 50% beteiligt an Poller Steinbrüche GmbH & Co. KG, Vahlbruch (Polle) und zu 66 % beteiligt an Rohstoffbetriebe Eldagsen GmbH & Co. KG, Rinteln mit Steinbrüchen in Wülfinghausen und Marienhagen

Zu diesem Zeitpunkt ist der Steinbruch Steinbergen, am Messingsberg im Wesergebirge, einer von 22 Produktionsstandorten der NNG

(insgesamt 300 Mitarbeiter, davon ca. 30 in Steinbergen und Segelhorst)

Hervorgegangen ist die NNG aus einer Fusion folgender Firmen:

A. Dr. Schmidt AG & Co. Holding KG, Berlin

deren eine Tochter die Firma

Norddeutsche Mischwerke GmbH & Co,

B. Norddeutsche Mischwerke GmbH, Berlin

(Unternehmensgruppe Dr. Schmidt – deren eine 100 % Tochter dieser Unternehmensgruppe die Firma „Schaumburger Steinbrüche“ ist),

C. Haniel Baustoff-Zuschlagstoffe GmbH aus Flechtingen, Sachsen- Anhalt und der

D. Schaumburger Steinbrüche

Dazu sollte man wissen:

Gründungsgesellschafter zu je 50% der an **C** aufgeführten Firma

Haniel-Zuschlagstoffe sind die **Felswerk Goslar (Haniel Bau Industrie, Duisburg)** und **Norddeutsche Mischwerke GmbH Berlin (Unternehmensgruppe Dr. Schmidt)**

2005: Am 1. September 2005 wird die **NNG** von der **Werhahn KG** erworben.
Der Steinbruch Steinbergen ist nun einer von 450 Produktionsstandorten der Werhahn KG, bzw. der von ihr gehörenden Unternehmen in der Natursteinsparte

Dazu noch relevant:

Werhahn KG erwarb bereits Ende August 2005 die Bau und Baustoffsparte der Dr. Schmidt Unternehmensgruppe Berlin sowie die Norddeutsche Mischwerke GmbH & Co. KG (NMW)

zur **NMW** gehörte auch die **Mischwerke im Steinbruch Rohden** am Ostzipfel des **Möncheberg im Wesergebirge**. Dieses wird nun in die **NNG** eingegliedert.

It. Angaben NMW gegenüber dem Bundeskartellamt (Verfahrensnummer: B1-26820-Fa-29/05) ist der Steinbruch Bernsen dauerhaft stillgelegt.

- laut Angaben **NNG** wird eine signifikante Menge an Edelsplitten der **NNG** exportiert.

2006: Die **NNG** ist nun eine 100 % Tochter der **Basalt-Actien Gesellschaft** (BAG, Linz am Rhein), die wiederum eine 100% Tochter der **Werhahn KG, Neuss** ist.

Der Steinbruch im Messingsberg ist nun nach eigenen **Angaben der BAG** einer von mehr als 450 Produktionsstandorten allein in Deutschland. Die Basalt AG vertreibt Baustoffe sowohl in Deutschland als auch im benachbarten europäischen Ausland.

It. Bundeskartellamt (Fusionskontrollverfahren Verfahrensnummer B1-26820-Fa-186/06) ist die Werhahn-Gruppe bundesweit der größte Anbieter von gebrochenem Hartgestein, insbesondere von Edelsplitten.

Der Anteil der Bundesautobahnen am gesamten inländischen Straßennetz beträgt lediglich 3%, davon 80 – 90% durch öffentliche Aufträge vergeben.
Marktanteil Werhahn- Gruppe 55 -65 %

Die Wilh. Werhahn KG - Angaben/Informationen aus ihrem Geschäftsbericht 2006

Seit dem 1. 1.2006 ist auch die **Deutag GmbH & Co. KG** ebenfalls eine 100% Tochter der **Werhahn KG**.

Hier noch relevant:

- Bisher hielt die **Strabag** das führende Straßenbauunternehmen in Deutschland noch 49% Anteile an der **Deutag**.
- Die **Deutag** ist der größte Betreiber von Asphaltmischwerken in Deutschland, ca. 700
- **Strabag** ist der größte Abnehmer von Asphaltmischgut der **Deutag**
- Die **Deutag** ist das gewichtigste Band zwischen **Werhahn** und **Strabag**

Das Mischwerk in Rohden (Möncheberg), früher NMW, dann NNG wird der Deutag zugeordnet.

Mitarbeiter der Werhahn KG 2006 weltweit im Geschäftsbereich Naturstein
3976, davon 2465 in Deutschland

Umsatzerlöse 2006: Sparte Baustoffe 1.344 Millionen Euro

Aus dem Beteiligungsverzeichnis der Werhahn KG hier die Beteiligungsaufführung

der Unternehmen, die in unserem Bereich, Steinbrüche im Wesergebirge, Süntel usw. Norddeutschlands, Niedersachsen, Bremen relevant sind/Auswahl:

- Basalt- Actien Gesellschaft, Linz am Rhein **100 %**

eine 100% Tochter der BAG ist die NNG

- ABN Asphalt-Betriebsgesellschaft
 Neustrelitz mbH & Co. KG, Berlin **75 %**

- Asphalt-Mischwerke Osnabrück GmbH & Co. KG **53%**

- Asphaltwerke Halle GmbH, Ilsede **100 %**

- **Deutag GmbH & Co.KG** **100%**

dazu gehört u.a. der **Steinbruch Rohden / Möncheberg - Wesergebirge**
 sowie das dortige Asphaltmischwerk

- Kam Köhlbrand Asphalt Mischwerke
 Betriebsgesellschaft mbH & Co KG, Hamburg **78 %**

- Norddeutsche Mischwerke GmbH & Co. KG, Berlin **100 %**

- **Norddeutsche Naturstein GmbH**, Flechtingen **100 %**

dazu gehört u.a. der Steinbruch im **Messingsberg – Wesergebirge**(Rinteln),
 der Steinbruch in der **Westendorfer Egge - Wesergebirge** (Rinteln),
 der Steinbruch **Riesenberg - Süntel** (Hess.Oldendorf),
 der Steinbruch **Mattenberg - Süntel** (Bad Münder)

- Sauerländer Asphaltmischwerke GmbH & Co. KG, Brilon **73 %**

- **TUST Tief- und Straßenbaustoffe GmbH & Co. KG**, Hannover **100 %**

Vertrieb Baustoffe, Edelsplitte aus dem **Steinbruch Mattenberg** (Bad Münder)

- Weser-Mischwerke Dr. Joachim Schmidt GmbH & Co. KG, Bremen **100 %**

- **T&W Weser-Baustoffe GmbH & CO.KG**, Rehburg-Loccum **43 %**

Vertrieb der Baustoffe, Edelsplitte aus den **Steinbrüchen Messingsberg** (Steinbergen)
 und **Riesenberg** (Segelhorst)

Geschäftsführer 2008: Dr. Ing. Siegfried Klingebiel (ehem. Geschäftsführer NNG)

- Asphaltmischwerke Garbsen und Leer Beteiligungsgesellschaft mbH, Hannover	100 %
- Asphaltmischwerke Garbsen und Leer GmbH & Co. KG, Hannover	100 %
- Beteiligungsgesellschaft Asphalt-Mischwerke Osnabrück mbH	53 %
- Hamburger Asphaltwerke GmbH, Hamburg	100 %
- H&W Mischwerke GmbH, Berlin	100 %
- H&W Mischwerke GmbH & Co. KG, Berlin	100 %
- Ilseder Mischwerke Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Ilsede	100 %
- Basalt Beteiligungs- und Verwaltungs- GmbH, Linz am Rhein	100 %
- Basalt-Union GmbH, Linz am Rhein	76 %
- DEUTAG GmbH & Co. KG, Linz am Rhein	100 %
- NMW – Nassauische Mischwerke GmbH i.L., Linz am Rhein	100 %
- Kam Köhlbrand Asphalt-Mischwerke Beteiligungsgesellschaft mbH, Hamburg	78 %
- NMW Norddeutsche Mischwerke Geschäftsführung GmbH, Berlin	100 %
- Norddeutsche Naturstein Rail GmbH, Flechtingen	100 %
- RBE Rohstoffbetrieb Eldagsen GmbH & Co. KG, Rinteln	66 %
- Rohstoffbetriebe Eldagsen Beteiligungs- und Verwaltungsges. mbH, Rinteln	66 %
- Sauerländer Asphaltmischwerke GmbH, Brilon	72 %
- Schirmer Asphaltmischwerke GmbH & Co. KG, Berlin	100%
- Schirmer GmbH, Berlin	100 %
- TUST Tief- und Straßenbaustoffe Verwaltungsgesellschaft mbH, Hannover	100 %
- T & W Weser-Baustoffe Verwaltungsgesellschaft mbH, Rehburg-Loccum	50 %
- WESBIT- Mischwerke GmbH, Bremen	100 %
- Württembergische Asphaltmischwerke GMBH & Co. KG, Berlin	100 %

und 198 weitere

Die Rutschung des Messing(s)berges

- **Im Rückblick aufgeführt, da uns diese hier genau aufgeführten Jahreszahlen und Gutachten erst heute vorliegen**

Mit der Erweiterungsgenehmigung, Abbaugenehmigung vom **Dezember 1976** von weiteren 50 Hektar bis 50 Meter an die Kammlinie heran, begann im Grunde die Gefahr des Rutschens des Messingberges. Bis dahin hatte die Größe des Steinbruchbetriebes noch nicht die Dimension, die das Gefüge des Berges durcheinanderbringen sollte.

1985

nach Fortschreiten des 1976 genehmigten Abbaus beginnt die kontinuierliche Bewegung / Rutschung nach Norden hin.

1995

hat sich der Messingsberg bereits 30 Zentimeter nach Norden hin verschoben. Das Katasteramt Rinteln informiert die Firma.

1997

bekommt die zu der Zeit abbauende Firma eine weitere Abbaugenehmigung nach Norden zur Autobahn hin. Nach Erteilung dieser Abbaugenehmigung informiert die Firma die Stadt Rinteln und den Landkreis Schaumburg über eine bestehende Bewegung des Berges, die Rutschungsgefahr und die damit verbundenen nötigen Vorsprengungen, die natürlich einen Teil zum Kamm hin wegreißen, weil diese als Widerlager vor der entstandenen Steilwand benötigt werden, um diese Bewegungen/Rutschung angeblich zu stoppen.

Auf der Südseite haben sich Spalten, Höhlen gebildet (eine Aufzählung dieser Höhlen finden Sie auf Seite 11) Diese wurden von der Firma mit Gesteinen aufgefüllt! Davon wusste allerdings niemand etwas, konnte man ja auch nicht sehen, weil diese Spalten sich tief in den Messingsberg hineinziehen. Es ist uns nicht bekannt, ob die Firma für die jeweiligen Auffüllungen eine Anweisung von Behörden bzw. eine Genehmigung hatte.

1999

stellt ein internes Gutachten der Firma (Dieses liegt der AGW jetzt vor) eine Rutschgefahr für die komplette Steilwand fest.

2000

Um die Rutschungen zu stoppen, werden zur Expo vor und während der Eröffnung des Erlebnisparks weitere Notsprengungen vor der Steilwand vorgenommen (Zu den Sprengungen wird die Begehung des Jahrtausendblicks aus Sicherheitsgründen allerdings verboten). Öffentlich erklärt der Gutachter der abbauenden Firma Prof. Dr. Lutz Krapp: „Standicherheit wohl für Jahrhunderte“, der „Jahrtausendblick im Westen ist gar nicht gefährdet“ und „In keinem Fall ist ein plötzliches Abrutschen zu befürchten, man wird immer rechtzeitig vorsprengen können, da allenfalls ein langsames Gleiten vorkommt“. (siehe dazu gesammelte Presseartikel Messingsberg auf www.weserberge.de)

Der Abbau in östliche Richtung geht, weil genehmigt, weiter. Ein besonderes Anzeigensystem soll angeblich kleinste Bewegungen im Berg registrieren. Offensichtlich wurden diese entweder nur im westlichen Bereich des Steinbruchs angebracht oder es hat keiner drauf geschaut, um sie zu bemerken, denn

2004

am 11.Dez.2004 bricht der Kamm im östlichen Bereich des Messingbergs plötzlich ab und in sich zusammen.
Eine Million Tonnen Gestein stürzen des Nachts mit einem donnernden Knall in den aufgelassenen Steinbruch, begraben einen Bagger fast unter sich und verschütten die Zuwegung zu den Sprengstellen.
Das Gewerbeaufsichtsamt Hildesheim stoppt den Abbau.
Ein Alarmsystem wird installiert, welches bei weiteren Bewegungen nun durch Signaltöne eine weitere Rutschung rechtzeitig anzeigen soll.
Irgendwann zwischen

2005

und 2006 wird die Zuständigkeit für die Sicherheit im Steinbruch Steinbergen vom Gewerbeaufsichtsamt Hildesheim auf das Gewerbeaufsichtsamt Hannover übertragen.

2007

Das Gewerbeaufsichtsamt Hannover gibt den Abbau wieder frei, sogar für einen alten Abschnitt im Osten des Steinbruchs.

Anm. AGW: Dieser Teil war zwar schon genehmigt, doch durch den weiteren Abbau potenziert sich die Gefahr weitere extremer Kammabbrüche, weil damit auch das Widerlager fehlt und die damit verbundene Noch-Stabilität des Berges im Osten fehlen wird. Damit wird auch die seitliche Einfassung erheblich geschwächt!
----- **ein unbegreifliches Unding!**

2008

Die Firma NNG erklärt, dass sie plant, den Kamm des Messingsbergs von der Ostseite des Berges aus in einem Zeitraum von ca. 25 bis 30 Jahren vollständig abzutragen. Darüber hinaus will sie gleichzeitig mit diesem Antrag, einen Antrag zum Abbau des sogenannten bereits renaturierten „Werkstattfelsen“ im Norden des Steinbruchs zur Autobahn hin, stellen. Man wolle nur noch ein bestimmtes Gutachten abwarten.

Die Buchen und andere Laubbäume, sowie Nadelgehölze, die in diesem noch verbliebenen östlichen Teil des Berges noch standen, werden schön gefällt bzw. sind bereits gefällt worden.

Anm: Dieser kleine Teil des Berges ist Staatsforst und gehört nicht dem Fürsten.

Unser Fazit:

Die erteilten Genehmigungen von 1976 und der damit verbundene fortschreitende Abbau haben die Bewegungen des Berges nach Norden hin und die Rutschungen, auch den plötzlichen Kammabbruch, erst ermöglicht. Hier sind die abfallenden Schichten und deren Aufbau, sowie die damit verbundenen Kräfte zu keiner Zeit, weder von den jeweiligen Firmen, noch den Experten(Gutachtern), die von den Firmen beauftragt worden sind, berücksichtigt worden

Die Größe des Steinbruchs, im Laufe der Jahre fortschreitend auf fast die gesamten Nordhälfte des Messingberges ausgedehnt, ist dabei das entscheidende Kriterium. Durch das zerklüftete Gestein und den Aufbau der Schichten, die in einem Gefälle von über 16% nach Norden hin abfallen, mit einer tief liegenden wasserführenden Schicht (Heersumer Schicht) ist dabei sogar unerheblich, ob man bis 30, 50 oder 100 Meter zum Kamm hin abbaut. Möglicherweise können nur vorgesezte Bermen, die allerdings vollständig stehen gelassen werden müssen, Abrutsche auf Dauer verhindern. Da die hochwertigen Gesteine für Edelsplitle aber in der Regel hier im Wesergebirge zum Kamm hin und über der Heersumer Schicht liegen, würde man in diesem Fall auf eine zu große Menge an geldbringendem Gestein verzichten müssen.

Ein solches, sicheres Vorgehen kam daher offensichtlich für die Betreiber niemals in Betracht.

Aktuell ist es ja auch so, dass man nun vollständig den Kamm nutzen möchte.

Fahrlässig, wenn nicht sogar **grob Fahrlässig**, hat man sich seitens der Abbaufirmen einzig aus Profitgründen und Größenwahn über all die geologischen Zusammenhänge und Gegebenheiten hinweggesetzt. Um zu wissen, dass der Berg abrutschen würde, dazu braucht es nicht mal Gutachter, sondern nur den gesunden Menschenverstand. Eine Schulbildung in der Volksschule reicht aus, um die Konsequenzen des erfolgten Vorgehens voraussehen zu können. Einfachste Kenntnisse der Mathematik und Physik sind bis heute nicht beachtet, geschweige denn berücksichtigt worden.

Diese Vorgehensweise hat letztendlich dazu geführt, einen ganzen Industriezweig und die Geoexperten, einen ganzen Berufszweig der Naturwissenschaft, in Misskredit zu bringen. Wir meinen zu Recht.

Unserer Auffassung nach gehört es bestraft.



Fotos
von 2005



Blick vom Jahrtausendblick auf die Steilkante